

Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen mit Medien: Konzepte und Modelle

Sommersemester 2018

LV-Leitung: Univ.-Prof.Dr.Hug Theo / Mag. Madritsch Reinhold

Foto Workshop

28.06.2018

Manuel Gruber

Sonnenweg 14

6342 Niederndorf

Matr.Nr.: 11718769

Stud. Kennzahl: C 198 452 543 4

Manuel.Gruber@student.uibk.ac.at

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
1. Einleitung	4
2. Bildästhetik	5
3. Bildkompetenz	6
5. Projektbeschreibung	7
5.1. Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler	7
5.2. Anforderungen an die Lehrpersonen	7
5.3. Phase 1: Projektvorstellung	8
5.4. Phase 2: Einführung in die Fotografie - Camera Obscura	8
5.5. Phase 3: Bedienung und Handhabung einer Kamera	9
5.6. Phase 4: Brainstorming und Recherche	10
5.7. Phase 5: Fotografische Umsetzung	12
5.8. Phase 6: Auswertung	13
5.9. Phase 7: Präsentation	13
6. Erweiterungen	14
6.1 Lernziele für Schülerinnen und Schüler	14
6.2 Ziele für Lehrpersonen	15
7. Didaktische Begründungen	16
8. Fazit	20
9. Literaturverzeichnis	21

Abstract

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Fotografie und in wie weit diese Thematik in einem Fotoworkshop als Projektarbeit im Unterricht eingesetzt werden kann. Zu Beginn werden Begrifflichkeiten wie Bildästhetik und Bildkompetenz angeführt, damit ein gewisses Verständnis der Thematik gewährleistet werden kann. Im Anschluss erfolgt eine Projektbeschreibung, welche in sieben Phasen gegliedert wird und in der die Meilensteine dieses Projektes dargeboten werden. Des Weiteren wird auf die Lernziele von Schülerinnen und Schüler eingegangen und auch für Lehrpersonen mögliche Ziele angeführt. Weiterführend wird versucht zu erläutern, welchen didaktischen Mehrwert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus diesem Projekt mitnehmen können und wieso ein solches Projekt durchgeführt werden sollte.

1. Einleitung

Mittlerweile gehört die Fotografie für junge Menschen zu einem wichtigen Werkzeug und wird von vielen zum Selbstausdruck herangezogen. Sie nutzen die Fotografie zum Ausdruck für Zugehörigkeit und Abgrenzung, indem sie sich und ihren Alltag in Profilbilder inszenieren. Man stellt fest: Fotografie ist somit ein wichtiger Teil ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Mit Hilfe dieses Projektes wird Fotografie fachlich und pädagogisch begleitet und bietet den Jugendlichen die Möglichkeit sich mit dieser Thematik näher auseinanderzusetzen.

Fotografie wird nicht nur als Medium zur Dokumentation angesehen, sondern sie bietet auch für Jugendliche die Möglichkeit, sich individuell auszudrücken, eigene Geschichten zu erzählen und ihren Blickwinkel, ihre Auffassung der Welt zu verbildlichen und zu veranschaulichen. Des Weiteren lernen sie technische Aspekte einer Kamera kennen und wie diese zu handhaben ist. Außerdem kann das Bildmedium Fotografie als Intensivierung der Wahrnehmung und als eine Schärfung des Blickes angesehen werden. Diese Fähigkeiten, welche nicht nur für dieses Projekt von großer Bedeutung sind, werden auch in vielen alltäglichen Situationen eines jeden Menschen von Vorteil sein. Denn auch im Fachunterricht lassen sich mithilfe der Fotografie Realisierungen in verschiedenen Themenbereichen untersuchen und so spielerisch und durch aktives Mitmachen im Gedächtnis verankern. Gestalten mit Fotografie ermöglicht den Jugendlichen, ihren Blick für ihre Umgebung und für die Botschaften der Medienwelt zu schärfen sowie der Bilderflut eigene und persönliche visuelle Botschaften entgegenzustellen. (PH Luzern, 2018)

In diesem Fotoworkshop wird das bewusste Fotografieren sowie die Einbeziehung der Fotografie in den Unterricht und die damit verbundenen Lernaufgaben verschiedener Themen vermittelt. Unter anderem wird auf die Fragestellung "Welche ästhetischen Anforderungen sollte ein Bild mit sich bringen?" näher eingegangen.

2. Bildästhetik

Eine wichtige Entwicklungsaufgabe für Schülerinnen und Schüler ist es, dass sie sich der Intentionen der Fotografie bewusst werden. Das Bildmaterial sollte auf seine Qualitätsmerkmale untersucht werden. Dies schärft den Blick für Perspektive, Anordnung der Bildobjekte, und noch vieles mehr, so dass die Aufmerksamkeit gebündelt wird, dass ein Bild als gutes Foto wahrgenommen wird. (Holzbrecher, S.9, 2013)

Bildgestaltungsmittel (Holzbrecher, S.9-10, 2013)

- *Perspektive (Froschperspektive, Augenhöhe, Vogelperspektive)*
- *Nahaufnahme (gegebenenfalls mit Teleobjektiv), Normal- oder Weitwinkelperspektive/totale Balance (Bildelemente, Farbe, Größe der Objekte)*
- *Vordergrund/Hintergrund-Gestaltung / Illusion von Tiefe – grafische Elemente (Punkte, Linien, geometrische Figuren, Muster)*
- *Bewegung / Bewegungsunschärfe*
- *Belichtung / Aufmerksamkeit lenken durch gezielten Lichteinfluss*
- *Farbbeziehungen / Farb- und Flächenproportionen*

3. Bildkompetenz

Laut (Holzbrecher, S.11, 2004) gibt es für das Medium Fotografie eine Unterscheidung von vier Kompetenzbereichen:

- *technische Kompetenz (z. B. der Umgang mit der Kamera und Bildbearbeitungssoftware)*
- *semantische Kompetenz (das bewusste Wahrnehmen von Fotografien, die Fähigkeit, Bilder „lesen“ zu können einschließlich ihrer Deutung, Bewertung und der Bedingtheit der eigenen Wahrnehmung z. B. durch gesellschaftliche, kulturelle Bedingungen)*
- *Gestaltungskompetenz (die Nutzung der Kamera als Ausdrucks-, Gestaltungs- und Kommunikationsmedium)*
- *analytisch-reflexive Kompetenz (die Produktion und Rezeption von Fotografien ökonomisch, politisch, gesellschaftlich und historisch kontextualisieren)*

Diese Auflistung verdeutlicht, dass Fotos komplexe Bilder sind, die einer visuellen Alphabetisierung erfordern. Visuelle Alphabetisierung beinhaltet die Fähigkeit, die Bilderwelt durch Reflexion zu erschließen, oder sie aus psychoanalytischer Sicht zu betrachten. Dies funktioniert vor allem als Lern- und Erfahrungsprozess über die Gestaltung und des kommunikativen Austauschs. (Holzbrecher, S.3, 2013)

Aufgabe didaktischer Überlegungen wäre es dann, je nach Positionierung innerhalb des beschriebenen Diskurses die Förderung der vier auf das Medium Fotografie bezogenen Kompetenzbereiche einzubeziehen und auf das fachliche Proprium (z. B. Politik, Gesellschaft, Ökonomie) zu beziehen (Rinke, S.2, o.J.).

5. Projektbeschreibung

In diesem Abschnitt werden die Teilaufgaben und die wesentlichsten Gesamtaspekte des Workshops aufbereitet. Es folgt die Strukturierung der Aufgabenstellungen und die Einteilung der einzelnen Phasen, welche für das Projekt relevant sind. Dieses Projekt wird in sieben Phasen gegliedert und nimmt einen Zeitplan von 14 Tagen in Anspruch. Die Voraussetzungen für dieses Projekt beinhaltet eine Gruppengröße von maximal 15 Schülerinnen und Schüler (wobei bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern zwei Gruppen gebildet werden können) ab einem Alter von 14 Jahren. Dabei werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Freiräume gelassen, in denen sie sich frei entfalten können. Sie bekommen die Möglichkeit, sich mit einem Thema ihrer Wahl zu beschäftigen, welches sie tagtäglich umgibt und oder für sie eine wichtige Rolle in ihrem Leben spielt.

5.1. Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler

Der Fotoworkshop stellt für Schülerinnen und Schüler eine völlig andere Unterrichtsform dar und sollte als Herausforderung angesehen werden, welche aber auch zugleich als Sprungbrett für vieles dienen kann. Sie müssen offen für etwas Neues sein, es als eine Chance betrachten und bereits gelernte Kompetenzen, wie zum Beispiel Selbstorganisation aus dem Unterricht miteinbinden und anwenden können. Des Weiteren benötigen sie eine Menge an Motivation, Hingabe zur Fotografie und eine exakte Auffassungsgabe um gestellte Aufgaben bestmöglich lösen zu können.

5.2. Anforderungen an die Lehrpersonen

Auch auf die Lehrerinnen und Lehrer kommen didaktische Herausforderungen zu. Damit ein Projekt gut gelingt und später alle zufrieden sein können, muss ein solches Projekt gut durchdacht und geplant werden. Dabei kommt es vor allem auf eine ausgewogene Koordination und Organisation an. Die Lehrperson steht als Expertin und Experte den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung, gibt Anregungen und hilft wenn nötig. Außerdem sollte sie ein fundiertes Wissen über die Geschichte der Kamera, Bedienung einer Kamera und Computer mitbringen.

5.3. Phase 1: Projektvorstellung

Im ersten Abschnitt wird das Projekt von einer Lehrperson im Ganzen vorgestellt und ein Kennenlernen der Teilnehmerinnen und Teilnehmern veranlasst. Dabei werden Rahmenbedingungen wie Zeitmanagement und Meilensteine dieses Workshops im Sitzkreis besprochen. Im Anschluss werden Fragestellungen in den Raum geworfen, mit denen sich jede und jeder auseinandersetzen soll. Durch die Beantwortung dieser Fragestellungen wird die Stimmung in der Gruppe aufgelockert und die Lehrperson kann sich einen Überblick über die Ausgangslage jedes Einzelnen verschaffen.

Mögliche Fragestellungen:

- Wozu dient Fotografie?
- Wer hat schon einmal fotografiert und mit was hat sie/er fotografiert?
- Wo befinden sich Bilder und gibt es ein Lieblingsbild?
- Welche Themenbereiche in der Fotografie sprechen dich besonders an?
- Wie ist eine Kamera aufgebaut und wie funktioniert sie?
- Wer hat noch keine Erfahrungen in der Fotografie?

5.4. Phase 2: Einführung in die Fotografie - Camera Obscura

Als Einstieg für den Workshop wird ein Blick zurück in die Vergangenheit geworfen und es werden die Anfänge der Fotografie in Betracht gezogen. Die Rede ist von einer Camera Obscura.

Der arabische Physiker Ibn al Haitham dokumentierte die Funktionsweise der Camera Obscura schon im 10. Jahrhundert. Im 13. Jahrhundert wurde eine sogenannte Guckloch-Camera Obscura verwendet, um eine Sonnenfinsternis zu beobachten. Dieses Prinzip einer solchen Kamera ist einfach: fällt ein Lichtstrahl durch ein kleines Loch, in einen völlig abgedunkelten Raum, so wird die Außenwelt auf der gegenüberliegenden Wand auf den Kopf gestellt und somit verkehrt abgebildet (Vith, S.4, 2008).

Für die Verdeutlichung und Veranschaulichung werden die Fenster des Klassenzimmers oder des Raumes mit einer lichtundurchlässigen Folie abgedeckt und somit der Raum

abgedunkelt. Anschließend wird in der Mitte eines Fensters ein rundes Loch, mit einem Durchmesser von ca. 6 mm, in die Folie geschnitten. Durch dieses kleine Loch gelangt Licht hinein, welches gebrochen wird und auf die gegenüberliegende Wand auftrifft. Es erscheint ein auf den Kopf stehendes Bild der äußeren Umgebung, also ein Abbild der Wirklichkeit.

Im Anschluss an dieses Experiment kann eine solche Kamera mit dem gleichen Prinzip auch in handlicher Größe hergestellt werden. Dazu wird eine kleine Kartonbox benötigt, in der man auf der Vorderseite einen kleinen Kreis und auf dem Deckel ein Quadrat / Rechteck ausschneidet. An der Stelle des ausgeschnittenen Kreises wird eine Sammellinse und an der Stelle des ausgeschnittenen Quadrats wird ein Transparentpapier befestigt. In die Box kommt ein Spiegel, welcher im 45-Grad-Winkel angebracht wird. Diese einfache Möglichkeit verhilft den Jugendlichen die 3-dimensionale Umgebung auf eine 2-dimensionale Ebene zu projizieren. Sie können Übungen machen, welche den Blick und die Wahrnehmung schärfen, indem sie ein gewünschtes Motiv, eine gewünschte Perspektive, einen passenden Bildausschnitt, etc. wählen. Nach diesem praktischen Beispiel folgt eine Überleitung zu heutigen Digitalkameras, welche immer noch nach diesem Prinzip funktionieren.

5.5. Phase 3: Bedienung und Handhabung einer Kamera

In dieser Phase werden Begrifflichkeiten, wie „Blende“, „Verschlusszeit“ und „ISO“ genauer betrachtet und anhand von Beispielen nähergebracht. Auch wenn die Automatikfunktion der Kamera benutzt wird, sollte man wissen, welche Veränderungen durch welchen Parameter passieren. Mit Beispielbildern werden die Verhältnisse zwischen Blende, Verschlusszeit und ISO aufgezeigt und die daraus resultierenden Bildwirkungen veranschaulicht. Wenn wir uns diese Bilder ansehen, bemerken wir jedoch, dass uns einige Bilder mehr beeindrucken als andere. Das hängt nicht nur mit der richtigen Belichtung und der jeweiligen Bildinhalten zusammen, sondern mit dem Aufbau des Bildes. Die Schülerinnen und Schüler sollten dabei ein Gespür entwickeln, welches sie in der Praxis anwenden können. Dennoch sollten ihnen nicht zu viele Informationen über Einstellungsmöglichkeiten an der Kamera an den Kopf geworfen werden, da es ansonsten passieren könnte, dass sie sich nicht auf das Wesentliche konzentrieren können und dadurch die Lust am Fotografieren verloren geht. Das Wesentliche meint, dass sie sich nicht nur auf die Einstellung der Kamera konzentrieren

sollen, sondern Fotos durch experimentieren und mit Spaß generieren können. Dennoch sollten sich die Schülerinnen und Schüler überlegen, wie das fertige Foto aussehen soll. Erst wenn man die Entscheidung von den unten angeführten Fragestellungen getroffen hat, kann die entsprechende Einstellung gewählt werden und somit die entsprechenden Faktoren anpassen.

Mögliche Fragestellungen:

- Soll eine Bewegung eingefroren werden oder wäre es für das Bild besser, wenn sie verschwommen abgebildet wird?
- Soll nur ein kleiner Bereich des Bildes scharf sein (Portrait) oder soll das Foto von vorne bis hinten gleichermaßen scharf abgelichtet werden (Landschaft)?

5.6. Phase 4: Brainstorming und Recherche

Anfangs wird der Titel des Themas bekannt gegeben. Dieses unten angeführte Thema wird als Beispiel herangezogen, kann aber je nach Bedarf beliebig verändert werden. Mit der klaren und einfachen These „Ohne dich kann ich nicht aufstehen“, haben die Teilnehmer nun Zeit, sich Gedanken zu machen, diese aufzuschreiben und anschließend aus den gesammelten Ideen zu entscheiden, was sie oder ihn Motivierung schenkt in der Früh aufzustehen. Das könnten zum Beispiel die Gedanken an ein leckeres Frühstück, Motivationen, Erlebnisse, Sport, Freunde, Träume, Tiere, usw. sein. Je nach dem für was man sich entscheidet, werden unterschiedliche Gestaltungselemente und Kameraeinstellungen notwendig sein. Wenn jemand jeden Morgen an sein Frühstück denkt und ohne diesen Gedanken seinen Tag nicht beginnen möchte oder erst gar nicht aufstehen möchte, wäre eine Möglichkeit in die Welt der Food-Fotografie einzutauchen. Eine, die morgens gerne aufwacht, weil sie ihren Hund begrüßen möchte oder Tiere in der Natur sehen möchte, findet sicherlich Freude in der Tier- oder Wildlife-Fotografie. Ein anderer wiederum freut sich schon auf sein nächstes Erlebnis, zum Beispiel eine Bergwanderung, dann sollte er das Thema der Naturfotografie behandeln. Jede und jeder kann sich also individuell ihren/seinen Interessen widmen und diese mit den erlernten Möglichkeiten umsetzen. Bis es zur Umsetzung kommt wird jedoch zu den ausgesuchten Themen am Computer recherchiert.

Dabei sollten einige Fragestellungen auf jeden Fall geklärt werden. Des Weiteren ist die Lehrperson für weitere Fragen offen, bespricht im Anschluss diese Themen und gibt spezifische Tipps und Anregungen. Im Anschluss erfolgt eine Gruppeneinteilung in Zweierteams, die in etwa die selben Interessen haben und sich über ihre Thematik gut austauschen können.

Mögliche Fragestellungen:

- Was muss ich bei dieser Art von Fotografie beachten?
- Was benötige ich für die Umsetzung?
- Wie kann ich dieses Thema umsetzen?
- Was gibt es alles schon zu diesem Thema?

Fototipps und Anregungen:

- Wenn das Foto nicht befriedigend ist, sollte man näher ans Motiv herangehen.
- Wenn man einen natürlichen Rahmen in das Bild einbaut, wird der Blick des Betrachters auf das Hauptmotiv gelenkt.
- Bei Kinderfotos oder Fotos von Tieren rentiert es sich, aus der Augenhöhe des Motives zu fotografieren.
- Wenn Personen auf dem Foto sind, sollten sie ins Bild hineinlaufen und nicht aus dem Bild hinaus.
- Durch bestimmte Blickwinkel, wie Frosch-, oder Vogelperspektive bekommt man Spannung ins Bild. So wirken auch langweilige Motive plötzlich spektakulär.
- Erkennt man auf einem Foto nicht die wahre Größe des Motives, wird durch das Platzieren von Personen im Vordergrund Klarheit geschaffen.
- Auch im Nachhinein kann man mit verschiedenen Ausschnitten experimentieren. Ungewöhnliche Formate wie Panoramen wirken oft lebendig und sehr spannend.
- Bezieht man ein Element aus dem Vordergrund mit in das Bild ein, bekommt dieses plötzlich viel mehr Tiefe.

5.7. Phase 5: Fotografische Umsetzung

Während der fünften Phase erfolgt die Umsetzung. Jetzt kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Ideen und die gewünschten Motive in den „Kasten“ bekommen. Zum Einstimmen werden Probefotos unter Aufsicht einer Lehrperson gemacht, damit die Schülerinnen und Schüler bei noch offenen Fragen, eine schnelle Auskunft bekommen können. Dann geht es los. Immer zwei und zwei Jugendliche, mit den selben oder ähnlichen Themenauswahlen, schließen sich zu einem Team zusammen und haben die Aufgabe innerhalb von zwei Tagen, ihre gewünschten Fotos zu machen. Es sollte genügend Zeit miteingerechnet werden, damit sich jede und jeder frei entfalten kann und nicht unter Stress arbeiten muss. Da sie als Team agieren, fällt es nicht schwer Motive zu finden und Herangehensweisen zu wählen, da jeder jeden unterstützt. Während sie fotografieren sollten sie jedoch einige anregende Fragen im Hinterkopf haben, welche zuvor besprochen wurden.

Mögliche Fragestellungen:

- Was soll auf dem Bild zusehen sein?
- Welchen Bildausschnitt wähle ich, nehme ich Hoch-, oder Querformat?
- Welche Perspektive wähle ich?
- Was will ich mit dem Bild sagen?
- Welche Geschichte erzählt das Bild?
- Was ist die Besonderheit bei meinem Foto?
- Mit welchem Licht und mit welchen Farben arbeite ich?
- Welche Bildwirkung möchte ich erzielen?

5.8. Phase 6: Auswertung

In dieser Phase müssen die Schülerinnen und Schüler aus den gemachten Fotos, ihre fünf Favoritenbilder auswählen. Die Bilder sollten für jeden Einzelnen etwas Besonderes sein. Wenn ihnen das Bild in der Früh gezeigt wird, sollte sie nichts mehr im Bett halten, denn das Bild sollte Motivation genug sein, den inneren „Schweinehund“ zu überwinden. Darüber hinaus sollten die Jugendlichen reflexiv über ihre Arbeit nachdenken und anschließend Feedback zu den einzelnen Arbeiten abgeben.

5.9. Phase 7: Präsentation

Als Motivation für die Schülerinnen und Schüler sollte eine Ausstellung angedacht werden. Hierfür kann sich jede und jeder einen passenden Titel zu ihren und seinen Werken aussuchen. Auch die Art der Präsentation sollte bedacht werden. Präsentation als ausgedrucktes Bild, als Filmzuschnitt, als Beamerbild,...

6. Erweiterungen

Der Workshop kann natürlich auch erweitert werden, insofern genügend Zeit für dieses Projekt zur Verfügung steht. Als Erweiterungsmöglichkeit bietet sich ein Einblick in die Bildbearbeitung an. Dabei werden die fünf besten Bilder von jedem Teilnehmer und jeder Teilnehmerin mit einem Programm wie Gimp oder Darktable bearbeitet. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler was man aus einem Bild herausholen kann und wie verblüffende Bildbearbeitungen, welche man zum Beispiel in den sozialen Medien sieht, zu Stande kommen. Verhältnis von Farbe und Kontrast zu Helligkeit und Dunkelheit wird vermittelt. Des Weiteren kann auf das Thema Urheberrecht und Bildkulturen unserer Zeit, näher eingegangen werden.

Eine weitere Möglichkeit wäre, dass man die einzelnen Fotos zu einer Geschichte zusammenfügen könnte und diese anschließend als Film präsentiert. Darüber hinaus wären Projekte möglich, Fotografie in den verschiedensten Unterrichtsfächern einzusetzen, um an Themengebiete durch eine andere Sicht zu gelangen.

6.1 Lernziele für Schülerinnen und Schüler

Mit diesem Projekt, erlangen Schülerinnen und Schüler den Umgang sowie Kenntnisse über die Bedienung einer Kamera, welche ihnen neue Sichtweisen auf die kleinen Dinge des Lebens geben oder ihnen die „Welt eröffnet“. Es ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen Perspektivenwechsel und lernen dabei, sich auf einzelne Details zu konzentrieren. Mit diesem Hilfsmittel kann die multimediale Welt auf einen kleinen Ausschnitt reduziert werden. Außerdem wird eines der wichtigsten Sinnesorgane, nämlich die Wahrnehmung, geschult. Sie lernen eine Vielzahl an Kompetenzen, wie zum Beispiel eine soziale Kompetenz und Teamfähigkeit. Zudem wird die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten geschult. Außerdem kann die Fotografie als Mittel zur Förderung von Gruppenprozessen, zur Selbstreflexion oder sich in andere hineinzuversetzen, genutzt werden. Des Weiteren bekommen sie ein Gespür für Bildgestaltung und Bildwirkung und lernen somit den Umgang mit Bildern. Darüber hinaus erwerben sie Kenntnisse über Bildkomposition, Perspektiven, Belichtungszeit, Verschlusszeit und noch vieles mehr. Auch lernen sie ein Zeitmanagement

einzuhalten und selbstständig Entscheidungen zu treffen. Sie verstehen, wie ein Projekt aufgebaut ist und wissen, wie sie nach der Ideenfindung kreativ eine Lösung herbeiführen. Verschiedene Tipps und Fragestellungen ermöglichen es, für die Zukunft ein Verständnis über das Medium Bild aufzubauen.

6.2 Ziele für Lehrpersonen

Durch dieses Projekt haben Lehrpersonen die Möglichkeit, ihr erlangtes Wissen, wie Projektunterricht stattfinden kann, zu vertiefen oder zu erweitern. Ein weiteres Ziel wäre zum Beispiel, dass Lehrpersonen, mithilfe eines solchen Projektes Jugendliche besser verstehen können und dadurch erfahren, was für Jugendliche außerhalb der Schule eine entscheidende Rolle spielt.

7. Didaktische Begründungen

Die Erfindung der Fotografie hat in der heutigen Zeit zu einer weltumspannenden Bilderflut geführt. Wir werden tagtäglich mit Bildern überschwemmt. (Vith, S.6, 2008) Überall begleiten uns Bilder, sie sind allgegenwärtig und nehmen einen großen Platz unserer Auffassungsgabe, unserer Wahrnehmung ein und beschleunigen diese, indem weltweit über das Internet kommuniziert wird. Die Wahrnehmung ist ein erkenntnisschaffender Prozess und die entscheidende Grundlage für unser Erleben und Handeln. (Hug, Kriwak, S.88, 2010)

Für pädagogisches Handeln stellt sich die Frage, in welcher Weise sie den veränderten Wahrnehmungsgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler entgegenkommt und inwiefern es zum Bildungsauftrag gehört, die Wahrnehmung zu entschleunigen und Kontrapunkte zu den medial geprägten und gewohnten Mustern zu setzen (Holzbrecher, S.1, 2013).

Um einer solchen Entschleunigung gerecht zu werden und somit eine Intensivierung der Wahrnehmung herbeizuführen, kommt eine intensive Arbeit mit Fotos zum Einsatz. Dabei geht es vor allem darum, das stehende Bild zu fokussieren, damit von dem genutzten Medium aus, transmediale Erkundungen vorgenommen werden können.

Hierfür wird das multiliteracies-Konzept nach (Holzbrecher, 2013) beschrieben.

Die didaktischen Potenziale des multiliteracies-Konzepts lassen sich zunächst damit begründen, dass damit neben dem traditionellen Lesen und Schreiben auch laterales und assoziatives Denken sowie interkulturelle Kompetenz gefordert ist. Unsere Bilder der Welt, des Fremden oder auch des Eigenen sind als „innere“ oder Vorstellungsbilder primär ikonisch kodiert (Holzbrecher, S.2, 2013).

Beim multiliteracies-Konzept geht es um die Verbindung der fünf semiotischen Systeme, denn das Lernen erfolgt nicht nur mithilfe des sprachlichen oder auch visuellen Kanals, sondern über die fünf Parameter unserer Wahrnehmung. Das Fotoprojekt bietet didaktische Chancen, verschiedene semiotische Systeme miteinander zu verknüpfen. Wenn die Lernenden also diese Möglichkeit nutzen und mit allen Sinnen lernen, gelingt es ihnen Lerngegenstände transmodal anzueignen. Zudem eignet sich das Medium der Fotografie auf eine besondere Art und Weise, als Ausgangsmedium, um Übergänge zu anderen semiotischen Systemen zu generieren. (Holzbrecher, S.2, 2013).

Laut (Holzbrecher, S.4, 2013) bedarf es *möglichst vielfältiger, kreativer und multimodaler Aufgaben an ihren Vorstellungsbildern, an Welt- und Selbst-Bildern zu arbeiten, ihnen eine Struktur zu geben und durch Sprache Bedeutungen zu erschliessen*. Hierfür können folgende grundlegende didaktische Funktionen einer rezeptiven und produktiven Arbeit mit Fotos unterschieden werden:

1. Foto als Sprech- und Schreibanlass

Bilder werden als Veranschaulichung komplexer Zusammenhänge herangezogen und bilden eine Brücke zur Sprache. *Fotos machen neugierig, verleiten dazu, Dinge zu benennen, mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen und spielerisch Deutungen auszuhandeln (Holzbrecher, S.4,2013)*.

Außerdem scheint mit Fotografien ein direkter Zugang zu sogenannten „inneren Bildern“ und die damit verbundenen Gefühlsqualitäten zu gelingen. Gerade für Jugendliche, so schreibt (Holzbrecher, S.4, 2013), welche über keine so guten sprachlichen Kompetenzen verfügen, stellt die Auseinandersetzung mit Fotos ein ausgezeichnetes Medium dar, um etwas auf dem Punkt zu bringen. Hinzu kommt, dass verschiedene fotografische Szenen dazu animieren, eigene Geschichten zu erfinden und dabei gelerntes Kontextwissen in eine daraus folgende Handlung umzusetzen und oder mit den verschiedensten Perspektiven der abgebildeten Personen auf dem Foto, zu spielen.

2. Produktive Arbeit: Fotografierend die Welt entdecken

Kinder und Jugendliche so schreibt (Holzbrecher, S.5, 2013), nutzen eine Kamera, um ihre Welt zu erkunden und sind bereit Neues zu entdecken und Zusammenhänge zu erkennen. Innere Bilder, eigene Vorstellungsbilder, werden mit Hilfe der Fotografie nach außen getragen und erhalten dadurch eine strukturierte Gestalt. Die Motive reichen außerdem von Freunde, Familie, über eine Entwicklung von Beziehungen, Entdeckungen beim Spaziergehen bis zu Einmischungen in gesellschaftlichen Problemen sowie visuelle Bastelversuche an möglichen Welten. In den von den Schülerinnen und Schülern gewählten Themen spiegeln sich alterstechnische Entwicklungsaufgaben, aber auch jugendtypische Weisen, der jeweiligen Weltaneignung.

3. Ordnungen herstellen

Zu den wichtigsten Aufgaben der Lernenden, so (Holzbrecher, S.6, 2013) zählen Prozesse, wie die psychosoziale Entwicklung, aber auch die Organisation von Wissen. *Es spricht viel für die Annahme, dass bei der Arbeit an solchen «kognitiven Schemata» (Piaget) die «inneren Bilder», die Imaginationen, eine bedeutsame Rolle spielen (Holzbrecher, S.6, 2013).*

Eine Visualisierung durch Fotografien trägt dazu bei, innere Vorstellungsbilder nach außen zu begleiten und ihnen somit eine mit Struktur versehene Gestalt zu verleihen, sie kommunizierbar, aber auch veränderbar zu machen. (Holzbrecher, S.6, 2013)

4. Spuren im Alltag suchen: Den Blick schärfen und Details erkunden

Es geht im Projekt vor allem darum, die Lupenfunktion heranzuführen, damit genaues Hinsehen erlernt werden kann. Es sollte Alltägliches und Vertrautes mit einer anderen Sichtweise neu entdeckt werden und somit eine Sensibilisierung der Wahrnehmung gefördert werden. (Holzbrecher, S.7, 2013)

5. Fremde Welten erschließen

Durch die Fotografie wird es ermöglicht, sich fremde und unbekannte Welten aktiv und kreativ anzueignen und mit verschiedenen Leuten in Kontakt zu treten.

Wer fotografiert, geht aufmerksamer durch die Welt, beobachtet Dinge und Menschen in ihrer Umgebung nicht nur statisch, sondern entwickelt ein Auge für die «richtigen Augenblick», indem bewusst mit Möglichkeiten gespielt wird, wie sich eine Person in der avisierten Situation verhalten könnte. Die fotografische Aufmerksamkeitshaltung ermöglicht, aus der alltäglichen „Blindheit“ herauszutreten und bewusster Kontakt aufzunehmen, sich in Situationen und Menschen hinein zu versetzen und „fotogene Momente“ vorherzusehen (Holzbrecher, S.7, 2013).

Dadurch wird aber auch die Reflexion der eigenen Wahrnehmungsmuster ermöglicht. Dieses Lehrziel und auch Lernziel ermöglicht das Fotografieren, indem die Arbeit an neuen Wahrnehmungsmustern als ein kreativer und auch motivierender Suchprozess erfahrbar werden kann.

6. Beziehungen herstellen

Dies kann sich eventuell auf die Objekte und oder Personen auf dem Foto beziehen. Mithilfe eines Rahmens, der auf das Foto aufgesetzt wurde, werden Beziehungen suggeriert, welche dazu einladen, mit ihnen zu spielen und Kompositionen mit Objekten und Personen neu zu gestalten. Kein anderes Medium stiftet zum selbsttätigen und kreativen Basteln an sich Selbst an, als das Medium der Fotografie. Dies wird jedoch erst im Austausch mit anderen jugendlichen Fotografen deutlich. Wie in diesem Projekt hervorgegangen ist, ist der Austausch mit anderen ausschlaggebend. Dem jugendlichen Fotografen wird deutlich, wie unterschiedlich „Blick“ und „Perspektiven“ sein können und wie sich dieser Unterschied der Sichtweisen auf das Ergebnis auswirkt.

8. Fazit

Die Fotografie ist heutzutage nicht mehr wegzudenken und wir schwimmen in einem Meer voller Bilder. Mit diesem Fotoworkshop werden Jugendliche in die Faszination des Fotografierens miteingebunden und sie erlangen dadurch einen anderen Blick auf die Wirklichkeit. Durch das aktive Fotografieren und das Erleben toller Momente, bleibt dieses Projekt sicherlich in Erinnerung. Mit Hilfe von Fotografie verändert sich unsere Wahrnehmung und wir rücken Dinge ins Rampenlicht, an denen man sonst wahrscheinlich vorbeigegangen wäre. Außerdem ist der Zugang zu einem Bild für den Menschen leichter als zu einem Text, da man das Bild, ob man möchte oder nicht, sofort sieht - hingegen man bei einem Text entscheiden kann, ob man ihn lesen möchte oder nicht. Die Fotografie ist ein tolles Medium was sich vielfältig einsetzen lässt und fächerübergreifend eine entscheidende Rolle spielen kann. Jeder Mensch hat eine andere Wahrnehmung, durch die Fotografie lässt sich ihre oder seine Anschauung vielleicht besser verstehen.

9. Literaturverzeichnis

Danner, A. Gansen, P. Heyd, C. Lieber, G. (2011). *Ästhetische Bildung. Perspektiven aus Theorie, Praxis, Kunst und Forschung*. Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Holzbrecher, A. (2004). *Den Bildern auf der Spur. Fotoprojekt didaktik als kommunikativer Prozess*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Holzbrecher, A. (2013). *Fotografie – Bildungsmedium und Forschungsperspektive*.

Abgerufen von <http://www.medienpaed.com/article/view/161/161>

Hug, T., Kriwak, A. (2010). *Visuelle Kompetenz: Beiträge des interfakultären Forums Innsbruck*.

Abgerufen von https://www.uibk.ac.at/iup/buch_pdfs/9783902719850.pdf

PH Luzern. (2018). *Digitale Fotografie im Bildnerischen Gestalten und für den*

Projektunterricht. Abgerufen von <https://www.phlu.ch/weiterbildung/kurse/digitale-fotografie-im-bildnerischen-gestalten-und-fur-den-projektunterricht.html>

Rinke, K.(o.J.) *Fotografie: Produktive Fotoarbeit als Förderung von Bildkompetenz im Unterricht der sozialwissenschaftlichen Fächer*. Abgerufen von https://www.sowi-online.de/praxis/methode/fotografie_produkative_fotoarbeit_foerderung_von_bildkompetenz_unterricht_sozialwissenschaftlichen.html

Vith, G. (2008). *Der andere Blick*. Abgerufen von

http://georgvith.weebly.com/uploads/7/4/2/1/7421485/der_andere_blick_2011.pdf